

Jahrgang.

No. 2.

Rheinische Geschichtsblätter.

Zeitschrift für Geschichte, Sprache und Altertümer
des Mittel- und Niederrheins.

Motto: „Mein Herz ist am Rhein.“

Donn, Jan. Jährlich 12 Nummern 4 Mk. [eine Nummer 50 Pfg.] 1897.

Inhaltsangabe: 1) Dr. Fel. Hauptmann, Zwei adelige Höfe in Oberdrees.
2) Dr. F. Schmitz, Ein Lagerbuch der Abtei Heisterbach. 3) Dr. F. Schmitz, Volkstümliches
aus dem Siebengebirge.

Zwei adelige Höfe in Oberdrees.

Von Dr. Fel. Hauptmann.

(Schluss.)

Das Verbot, die Lehen nicht ‚zu verreißen und zer-
kleißen‘ hinderte nicht, dass die zu den einzelnen Lehen
gehörigen Stücke an die verschiedensten Personen verpfändet,
selbst verkauft wurden. Einer Aufstellung der Hofgüter
am Ende des 18. Jahrhunderts entnehmen wir, dass das Hof-
gut damals in 256 Parzellen zerfiel; die Lehnsleute besaßen
nur mehr den geringsten Teil ihrer Lehen. So hatte der
Lehnsmann *Heinrich Schmitz* von den 29 Parzellen, aus denen
sein Lehen bestand, selbst nur 3 in eigener Bewirtschaftung,
 dagegen 8 Stücke aus fünf andern Lehen; *Joseph Scheuren* besaß
von den 28 Parzellen seines Lehens nur mehr 2; *Peter Tinne*
von den 29 Parzellen seines Lehens gar nichts mehr, u. s. f.
Nichtsdestoweniger mussten sie die Lasten ihrer Lehen weiter
tragen, die Pacht dafür von den einzelnen Besitzern der
Parzellen einsammeln und abliefern, als Geschworene des
Hofgerichts fungieren, kurz das Lehen nach allen Seiten hin
vertreten. So konnten an demselben Stücke des Hofes die
verschiedensten Personen berechtigt sein: Der Hofherr hatte
die Hofhoheit darüber; ein Lehnsmann war damit belehnt
und vermannte es; um es nicht persönlich thun zu müssen,
hatte er vielleicht einen ‚Vorgänger‘ dafür bestellt, und dabei
konnte er das Stück selbst verpachtet, verpfändet oder ver-
kauft haben, ohne daß die Rechte der obengenannten Personen
dadurch alteriert wurden. Umgekehrt konnte die nämliche

Person an verschiedenen Grundstücken des Hofes in verschiedener Weise berechtigt sein: wie wir es oben bei *Heinrich Schmitz* sahen, als Lehnsmann und Nutzniesser an einem Teil, als Lehnsmann ohne Nutzniessung an den veräusserten Teilen seines Lehens und als blosser Pächter oder Nutzniesser an andern Lehen. Ebenso erscheint der Hofherr *Karl Jos. Hauptmann* am Ende des 18. Jahrhunderts als Nutzniesser an 21 Parzellen aus 11 verschiedenen Lehen seines eigenen Hofes.

Die *Geschichte* des Rodderhofes können wir nicht weit zurückführen; sie beginnt erst mit der Mitte des 16. Jahrhunderts. Da die Verfassung des Hofes so viele Aehnlichkeiten mit der der Herrschaft *Winterburg* zeigt, so mag sein *Ursprung* auch auf die Gründer von Winterburg, die Herren *v. Tomberg* zurückzuführen sein. Besitzer von Winterburg sind es auch, die zuerst als Herren des Rodderhofs uns entgentreten. Seine Gefälle, so sagt das älteste Weistum, gebührten dem „Juncker *Johan Kolffe*, dem gott genedig sie, vnnd sine nachgelassene Eruen“ (Anlage 22, 8). Es ist das Johann Kolf (von den Kolf mit den Hämmern), der von seinem Bruder *Bertram* (um 1560), Winterburg erbte.¹⁾ Die nachgelassenen Erben werden indes nicht nur die Kinder Johann's, sondern auch die seiner Schwester *Maria* sein, deren Tochter mit *Welter v. Kessel* verheiratet war, denn das Weistum erkennt weiter Welters Sohn, „*Dederichen Kessel* Hern zur Winterborgh jetzigen Heren zu sein des Rodderhoffs“ (Anlage 22, 8). Es würde demgemäss schon Johann Kolfs Vater, *Dietrich*, der um 1500 vorkommt,²⁾ Besitzer des Rodderhofs gewesen sein, somit der älteste, der uns bekannt ist. Von seinem Sohne Johann kam er dann durch dessen Schwester Maria an die Kessel. Wenn *v. Stramberg Dietrich v. Kessel* als schlechten Haushalter schildert,³⁾ dann mag diese Eigenschaft es auch gewesen sein, die nach ihm *Dietrich v. d. Mark gt. Aremberg* in den Besitz des Hofes gelangen liess; und zwar scheint das schon am Ende des 16. Jahrhunderts geschehen zu sein, denn das älteste Weistum, welches dieser Zeit entstammt, (Anlage 22) nennt ihn schon als Hofherren.

¹⁾ *v. Stramberg*, a. a. O. S. 49.

²⁾ *Fahne*, Geschichte der kölnischen, jülichischen etc. Geschlechter, Köln und Bonn. 1848, 2 S. 80.

³⁾ *Stramberg*, a. a. O. S. 49.

Von ihm scheint das Gut an *Gilbert Engelbert de Bourlez Asserre* gekommen zu sein, den wir 1657 im Besitz finden. Wie schon der Name zeigt, gehört er keiner rheinischen Familie an; ob er aber aus dem benachbarten Belgien oder aus Frankreich stammt, ist mir nicht gelungen festzustellen. Seine Gattin war unzweifelhaft jene *Barbara v. Wolfskehl*, welche am 5. August 1675 im Taufbuch von Münstereifel als ‚conducta et vidua de Bourlez‘ erscheint. *Gilbert Engelbert* bemühte sich sehr um den Hof und suchte die etwas in Vergessenheit geratenen Einrichtungen wieder neu zu beleben. Von einem ‚antecessor‘ *Dietrich v. d. Mark* verschaffte er sich das von ‚deß abgelebten Mitgeschworenen *Herberten Lappen* endt‘ geschriebene Hofweistum, liess es am 27. Juni 1657 im Hofgericht vorlesen und fragen, ‚ob solches ihr recht Weißthumb und ob ein oder ander Punct darin disputirlich oder nit, darauf der Scholtheß undt geschworen sich erklet, daß solches ihr recht Weistumb, wie solches von ihnen und ihren vorfahrn uff dem Rodderhoff geweist und noch heutigh tagh geweist wird‘. Das liess er dann durch den Notar und Gerichtsschreiber *Hermann Becker* von Rheinbach ‚in ein absonderlich darzu erkaufftes buch von Worth in Worth prothocolliren und zur künfftiger nachrichtung beschreiben‘. In dasselbe Buch wurden seitdem gewissenhaft die Gerichtsprotokolle eingetragen, in einem zweiten die einzelnen Pachten verzeichnet und nach alten Registern ein genaues Verzeichniss der zu den einzelnen Lehen gehörigen Grundstücke angelegt.

Inzwischen hatte sich eine *Revision der Hofgebräuche* als notwendig herausgestellt. Eine solche wurde im Gerichtstage am 22. März 1672 vorgenommen. Man kam überein, dass die zweite Instanz nicht mehr *Bonn*, sondern das nächste Oberamt des Landes genommen werde, in welchem das streitige Stück liege und wohin die Parteien von dem Hofherren gerufen würden. Von den drei ungebundenen Gerichtstagen blieb nur mehr der erste bestehen. Auch die Pacht wird abgeändert. Wie die Pachtregister ausweisen, wurde das Getreide ziemlich regelmässig geliefert (vor den Weitz hat er mir 7 Tagh gedroschen‘, heisst es 1680 von dem Lehnsträger *Johann Scheuren*), die Kapaunen und das Geld dagegen sehr unregelmässig; man kam deshalb überein, dass der Hofherr

auf Kapaunen und ‚pfenningsgeld‘ verzichten solle, dafür erhalten die Geschworenen ‚hinführo keine mahlzeit und übriges tractament‘ mehr. Es wurde weiter festgestellt, dass Hofgüter nur mit Bewilligung des Hofherrn veräussert werden dürften, und dann zufolge Landrechts zuerst dem Hofherrn, dann dem Lehnsträger, in dessen Lehen das betreffende Stück liege, und in dritter Linie den Verwandten des Verkäufers ‚Beschudtrecht‘ daran zustehe. Statt des besten ‚Quick‘ solle in Zukunft stets 15 Thlr. Kölnisch zu 52 Albus als Kurmut gezahlt werden.

Einen Blick in die unruhigen Zeiten, in denen *Rheinbach* von den *Holländern* erstürmt wurde, lässt uns die Notiz thun: ‚Ao 1673 den ersten Novembris sint die achtpahre *Merten Boeuffgen* undt *Johan Irlenbusch*, gewesene lehenträger des Roderhoffs zu Rheimbach durch die Soldaten jammerlich ermordet und ihre hebende lehn eröffnet‘.

Mit dem Jahre 1674 bricht das Protokollbuch ab. Im Pachtbuch erscheint im nämlichen Jahre eine andere Hand. Es wird wohl die des *Heling Ignatius v. Bourlez* sein, der am 25. Mai 1679 die Einkünfte des Rodderhofs seinem Schwager, dem Dr. *Johann Heinrich Lapp* auf 15 Jahre zediert. ‚Demnegst hatt Herr von Bourlez seinen abscheidt von dem Rodderhoffgericht genohmen und glt. doctoren Lappen ahn statt seiner vor einen bestendigen und ohndisputirlichen Rodder- und Hoffsherren hinterlaßen‘ (Anhang Nr. 24).

Von den *Bourlez* ging der Rodderhof durch Erbschaft an die *Freiherren v. Kolb-Wassenach*, (Kolb mit dem Adler) über. (Anlage Nr. 24). Ernst *Konrad v. Kolb*, der Grossvater des späteren Besitzers *Karl Ferdinand v. Kolb*, war nämlich 1685 mit *Johanna Theresia v. Bourlez* vermählt.¹⁾ In welchem Verhältnisse diese zu *Heling Ignatius* stand, ist nicht ermittelt. Jedenfalls aber wird auf dieser Heirat der Uebergang des Hofes von den *Bourlez* an die *Kolb* beruhen. Wann er statthatte, ist nicht festzustellen, da die Protokolle aus dieser Zeit mangeln. Im Jahre 1726 ist aber schon von dem ‚so genannten Bourleyschen modo Kolbischen Rodderhoff‘ die Rede. Weder *Heling Ignaz v. Bourlez* noch die *v. Kolb* scheinen sich sehr um den Hof gekümmert zu haben. Es finden sich aus ihrer Zeit nur zwei Eintragungen im Protokollbuche, in denen überdies über verschiedene eingeschlichene Missbräuche und Verletzungen der Gerechtsame

¹⁾ *Fahne*, a. a. O. 1, 228; 2, 81.

klagt und der Hofherr gebeten wird, er möge sowohl in einem eignen, als in der Lehnsleute Interesse die alten Lehnsregister erneuern lassen.

Die *Kolb* blieben nicht lange im Besitze des Hofes. Am 4. December 1734 verkaufen sie ihn für 550 Thlr. Kölnisch und 20 Thlr. ‚Verzich‘ an den Gerichtsscheffen *Hilger Dick* von Oberdrees. (Anhang 25.) Als dieser am 16. März 1741 starb, ging er an seinen Schwiegersohn *Lukas Gerhard de Ridder* über, der aber kaum einen Monat später, nämlich am 1. April, ebenfalls das Zeitliche segnete. Als Vormund seiner Kinder finden wir seitdem *Wilh. Heinr. Dick*, Vikar vom Tomberg. In der später erfolgten Erbtheilung fiel der Rodderhof an *Anna Maria Gudula de Ridder*, welche sich am 10. Dec. 1755 mit *Karl Jos. Hauptmann* vermählte. Seitdem finden wir diesen mit zahlreichen Eintragungen im Protokollbuche, welche beweisen, dass der Hof in seinen alten Verhältnissen weiter bestand, bis der Einbruch der Franzosen sie zerstörte. Diese hoben alle Lehen und Erbpächte auf, und erklärten die ihnen bedungenen Leistungen für ablösbare. Hiermit war der Rodderhof dem Untergang geweiht. Die Lehnsleute lösten ihre Verpflichtungen am 9. Mai 1805 mit 400 Rthlr. ab und erhielten ihre Ländereien als freies Eigentum.

Anhang.

Von den etwa hundert hierhin gehörigen grösseren oder kleineren Urkunden geben wir nachfolgend die drei wichtigsten in Wortlaute, von einigen anderen nur die Regesten.

1.

Rüttger v. Müttinghoven und Metz, seine Hausfrau verkaufen dem Joh. Stotzheim Bürger von Münstereifel und Irmgard, seiner Ehefrau 6 Malter Roggen Münstereifeler Maass jährlicher Rente, zu liefern auf St. Remigiustag oder in den zehn folgenden Tagen nach Münstereifel oder sonst zwei Meilen von Oberdrees entfernt, haftend auf ihrem Hof zu Oberdrees. 1414, Januar 13.

Kunt sy allen luyden die diesen brief ansient off hoerent seysen, dat ich, Rutger van Mutenkoiven ind Metz, myn eliche wifsvraue, verkouft ham ind verkoufen overmitz desen offenen brief || mit gueden moitwillen unt gesaemender hant ind mit verdachten raide unser beider umb unse kenlichen nutz willen weitren schaeden zo erwerben, vur uns ind vur unse

erven in eyne || gantzen, vasten, steden erkouf, den bescheidenen
 luyden Johannen Stotzheym, Burger zo Munster eyfele, ind
 Yrmgart, syme elige wiive, yren erven off beheldern dys
 briefs, mit yren willen || seis malder roggen, munstere maissen,
 erflich ind jeirlich renten, umb eyne suma van gelde, der uns
 wael genoecht is; die uns die egenante lude, Johan ind
 Yrmgart, an guden gereiden geldt ind an || eyne sumen zü
 unsme nütze ind urber gutlichen und wael bezaelt haint; des
 wir uns van yn bedancken ind schelden sy der vurgenannten
 suma geltz vur uns und unse erven zo ewigen daegen los
 leydich || ind quyt ind wael bezaelt; wilche vurgenannte seis
 malder roggen erflich und jeirlich renten wir, Rutger ind Metz
 vurgenannt, geloewen in guden alden truwen und in eydzat
 vur uns ind unse erven den egenannten || eluden Johanne
 und Yrmgart, yren erven off beheldern dys briefs, mit yren
 willen gutlichen und wael zo bezaelen ind zo liefern up
 unse off unser erven Cost, anpt, arbeit ind verluist en bynnen ||
 Munster eyfel, off zwa milen weichs van Dreys, wilchs weichs
 dys sy willent in ere sicher, vry eygen behalt, unbekümert
 und unbekrudt van yeman, alle jar up sent Remeys dach,
 geleigen || des dirten dachs na sent michiels dach off bynnen
 den zen daghen dar na neist volgende unbevangen ind alda
 zu messen ind zu wereynt der massen, die zo Münstereyfel
 genge ind geve is, || sollich malder roggen by zwen pennigen
 na deme besten, as zor zyt der bezaelungen up Münstere
 marte veyl is. Van wilch vurgenannte bezalungen uns noch
 unse erven niet en sall moegen beschudden || noch unschuldigen
 nu off hernamailtz nummerme zu ewigen daegen haill, her,
 brant, miswas, gebot noch verbot noch gheniche sache, gewalt
 off noet, die ye geschach off ymerme geschien mach. || Ind up
 dat die egenannte eluyde, Johan ind Yrmgart, yre erven off
 behelder dys briefs mit yren willen der vurgenannten seis
 malder roggen erflich ind jeirliche renten alle jar up den
 egenanten termiin || van uns ind van unsen erven die sichere
 syn, so hain wir yn dar vur zo underpande gesat, verbunden
 ind setzen unser beider erve ind guyt, dat herna geschrieven
 steit mit naemen zo deme || irsten huys ind hoff, so wie dat
 geleigen is, item druizien morgen landtz geleigen hinder Tiel-
 man Vais zuyn den acker, item seven veirdel geleigen in deme
 atghe, item eynen morgen geleigen beneyven || kempnicher acker,

em dry veirdel, dye schiessent up Heymen Meütger ind up
 Lendorper wech, item dry morgen benieden der straißen,
 e up den Kissel schiessent, item seis morgen, die ligent ||
 nchs moernhoeveren graven, item seys morgen, die ligent up
 deme Lyntwilre, die lygent langhs Werners dry morgen, item
 er morgen up deme Lyntwilre, die schiessent up Herman
 turenkoventz || zhein morgen, item eyne morgen up deme
 intwilre, der schuyst up den Müllen wech, item dry veirdel
 o der Leymkuylen, item seis morgen laneghs die Eschebach,
 em vier morgen die schiessent || up die Eschbach, item nuyn
 morgen boeven deme Müllenweyge, die schiessent up Werners
 dry morgen, item anderthalver morgen, die schiessent up die
 yegasse, item eyne halven morgen, dey || lycht langhs
 Kastermans acker, item eyne morgen, dar Kastermans
 eker up schuyst, item seven veirdel, die lygent laneghs den
 ren graeven, item dry veirdel, die ligent laneghs den || groenen
 ech, item sieven veirdel, die up die Aicherstrais schießent, die
 gent laneghs Hill Johans, item dry morgen beyndtz, die
 schiessent up Kempnicher beyndt ind vort allit dat wir han ||
 tizorzyt, bereit off ungereit off auch hernamailz krygen
 moegen, nas ind druge, niet da yn uysgescheiden; ind ham
 ir Rutger ind Metz vurschreven desen vurschrevene under-
 endende versat ind ver- || underpandt mit allsulchen vurwerden,
 ff sache wer, dat wir Rutger ind Metz vurschreven sumelich
 inden würden, off unse erven, an bezailungen der seis malder
 oggen erflichen renten vurschreven eyne jairs || up den ege-
 anten termyn, is wern an deyle off an zomail des got
 et gheyns en moes, so ham wir verwilkoirt, erkoren ind
 vergeven ind erkiesent in diesme offen brieve vur uns und
 unse erven || ind nakomelincen, dat assdan die vurschreven
 underpende wie die gelegen synt ind vurschreven steint, sullen
 en egenannten eluden Johanne ind Yrmgart, yren erven off
 beheldern dis briefs mit yren willen gentz- || lichen ind zo maill
 os leydich vereiffit ind ervallen synt, zo ewigen daegen. Also
 at die egenannte elude Johan ind Yrmgart yre erven off
 behelder dys briefs mit yren willen soellen ind moegen || dat
 vurschreven erve ind güet gentzlichen an sich neymen ind dis
 alden, haeven ind besitzen da myt wynnen ind werven,
 prechen ind boessen zu alle yren willen ind des gebrüichen
 ind geniessen, so wie || yn eyne kompt, ind da myt doen, as

mit anderen irme wislieden eygen erve ind güet, ayn unsen zorn, hyndernis ind wederspraiche unser off unser erven off eyncher herren off yemantz anders van || unsen weigen, beheltenis doch allwege deme lantherren, deme leynherren ind jklichen syns reichten an den vurschreven underpenden, deme dat geburt; ind wir, Rutger ind Metz vurschreven, ham assdan ver- || zygen ind overmitz desen offenen brief verzyen vur uns ind unse erven up dese vurschreven underpende ind up alle recht ind vorderinghe die wir off unse erven da aen haeven moechten zu ewigen dagen. || Ind ham dar zo geloefft ind geloeven in guden alden truwen ind in eydzstat vur uns ind unse erven den egenannten eluyden Johan ind Yrmgart yren erven off beheldern dis briefs mit yrem willen an || deme vurschreven erve ind guede nummerme zo hynderen, zo irren off zo krudden off doen krudden, heymlich noch offenbair mit worden noch mit werken noch immer vorderynegen noch anspraiche dar || an zo doen zo ewigen daegen in egheynre wys. Vort so geloeven wir Rutger ind Metze myn eliche huisvraue vur uns ind unse erven dat vurschreven erve ind güede so wie dat geleigen is niet nie || zo besweren anders dan it los leydich ind unverbunden sy van yemaint, essay mit wist, willen ind verhenchnisse der vurschreven Johans ind Yrmgart vurschreven. Ind wer ouch sach, dat die Siegel || van disme brieve mit versumenis off unwissentlich zo breichen off dys brief nas off lochertich wurde, nochtan so sall her blieven in synre macht ayn all firpel ind argelist geistlichs off werentlichs || gerychts. Ind dys zo gantzen gezuge der wairheit, so ham ich Rutger vurschreven myn Siegel vur mich ind Metzen myn ewyf ind vur unser beyder erven an diesen brief gehanegen ind ham || vort zo noch meirre kunden ind gezuge der wairheit alre sachen vurschreven vlysslichen gebeiden ind bidden die eydelen myne lieve Jonckher ind herren mit naemen Jonckher Wilhem van Loen greve || zo Blanckenheim ind herr Friederich herren zo Toenburch ind zo lantzkroene, dat sy yre yeklich syn siegel mit an desen brief by dat myn wollen doen haneghen in gezuchnisse dis koufs || ind alle sachen vurschreven. Dat wir Wilhem van Loen, greve zu Blanckenheim ind Frederich, herr zo Toenburch ind zo Landtzkroen vurschreven uns bekennen gedain haeven zu beden Rutgers van Mutenkoven || ind Metzen syns eligen wyfs vurschreven ind dat ouch mit gezuge der

vairheit dis koufs ind alle sachen vurschreven. Gegeben in den jair uns Herren dusent vierhondert ind veirzien jare up || sent Remeys dach.

Gut erhaltene Original-Pergamenturkunde 39 × 24 cm. mit drei an Pergamentstreifen anhängenden grünen Wachssiegeln von mittelmässiger Erhaltung: 1) das *Rüttgers von Müttinghofen*, einen Schild mit vier Pfählen zeigend, Umschrift verdrückt, anscheinend S. mit Namen des Sieglers; 2) das Graf *Wilhelms von Loen* mit seinem bekannten Wappenschild; Umschrift verdrückt; 3) das *Friedrichs von Tomberg*, das Wappen mit Helm und Kleinod in gotischer Einfassung zeigend; Umschrift unleserlich; alle drei ohne Contrasegel. Ausserdem sind noch zwei Kopien vorhanden, die eine vom Ende des 16. Jahrh., jedenfalls für *Dietrich Schnehagen* bei Gelegenheit des Processes, in welchem er diese Rente angriff, angefertigt, die andere durch Notar *Emans* Ende des 18. Jahrh. für *Karl Joseph Hauptmann*, der die Rente ablöste, genommen.

2.

Lehensreversal des Dietrich Schnehagen, Vogt und Gerichtschreiber von Tomberg, Miel und Niederdrees über den Grevenhof zu Oberdrees mit inseriertem Lehnbrief. 1588, Mai 23.

Ich Dietherich Schnehagen der Elter, Quadischer Vogt und Gerichtschreiber dere Herschafften zu Thonbergh, Meill und Niderdreiß, bekennen und thun hiemit öffentlich allemenniglichen || khundt, als hiebevordem edlen und ernvesten Bernhardt Quaden zu Flamerßheim, Johann Quaden zu Rindorff und Adolffen Quaden zu Meill, Gevettern und Gebrödern von Lantzchron, Herren zu Thonbergh, Meill, Oberwinthern und Niderdreiß, meinen gepiethenden Herren und || Junckhern als rechten Lehnherren, ein Lehngutt im Dorff und Kirspell zu Oberdreiß und darumbher in der Herligkeit Thonberg gelegen (so doch jetzo noch Jorgen Neips daselbst mit unrechtmässigem Titul inhenden hat und geprauchet) heim und anerfallen, und ire edle Liebden || mir als irem altem Diener auf meine hochfleißige angelangte bitt, aus sonderlicher zugethoner Gunst (dessen ich mich zum höchsten undérdienstlich bedancken) dasselbig Lehngutt pro feudo novo und zum neuen Lehn angesetzt, conferirt, und mich damit begnadet und belehnet || haben, wie sölches die darüber aufgerichtete, versiegelte und underschriebene Verschreibungh mit einverleibter Belehnungh nach lenglens clärlich und ausfürlich meldet und von wortt zu wortten hernach beschriben folget: Wir Bernhardt Quade zu Flamerß-

heim, || Johann Quade zu Rindorff und Adolff Quade zu Meill, Gevettern und Gebrödere von Lantzkron, Herren zu Thonbergh, Meill, Obernwinthern und Niderdreiß, thun hiemit öffentlich allermenniglich khundt und bekennen für uns und unsere Jedes Erben und Nach- || khomen, als etwo der Ernvester und fromer Rütger von Dreiß etlige Lehngüter in dem Kirspell von Oberdreiß und darümbher gelegen an Ackerlandt und Benden zu dem Hoff zu Dreiß gehörende mit sampt Haus Hoff und Gartten binnen Oberdreiß ann der Kirchen, innert- halb seinen vier || Reinen und Steinen gelegen, mit aller darzu gehörender Gerechtigkeit von weilandt dem Herrn zu Thon- berg unsern vorfharn seliger Gedechnuß zu Lehen empfangen, getragen und vermannt, und nach desselbigen Absterben sein Sonn Johann von Dreiß, durch den gestrengen, edlen || und ernvesten Herrn Luthern Quaden, Herrn zu Thonberg und Lantzkron Ritters etc. unsern Uhruranherrn seligen, Inhalt versigelten Lehnbriefs inn denn Jaren unsers Herrn thausesent vierhondert fünff und sechszigh, auf den negsten Freitagh nach dem heilligen Pasch- || tage mit angerurten Lehngütern belehnt worden, er Johann von Dreiß dieselbige Lehngüter auch nachfolgents mit seiner eheleiblicher Schwester Catharinen von Dreiß, Peters von der Moellen ehelicher Haußfrawen gleichmässig gescheiden und getheilt, und sein, Johans Antheil seinem Eidomb und Tochtermann, Johann Greven mit seiner Tochter erblich zuge(ste)lt und eingereümbt; daher sein, Johann Greven, Sonn und Johann Rütgers von Dreiß Enkell nem(b)lich Heinrich Greve solich seines jetzt ermelts Ahnherrn zugefallen und anererbt Antheill || deroselbigen Lehngüter von weilandt dem auch edlen und ernvesten Johann Qua(den) Herrn zu Thonberg und Lantzkron etc. wolermelts Herrn Luthers Quaden Ritters eheligem eltisten Sonn und unsers Uhranherrn Broder seligen im Jar unsers Herrn thausesent vierhondert neun- || und sibentzig auf Sambstag negst nach dem heilligen Hochzeitte ascensionis domini zu Lehn empfangen; in massen auch obgemelter Peter von der Moellen in gleichem Fall an statt seiner Haußfrawen Catharinen von Dreiß sich mit seinem angefallenem Loß berürter Lehn- || güter im selbigen Jar unsers Herrn thausesent vierhondert neun und sibentzig auf den heilligen Pfingstabent durch ehrengedachten Johan Quaden belehnen lassen weithern Inhalts(de)rwegen aufgerichter under-

scheidtlicher versigelter Lehnbriefen sölichs nach lengs clär-
lich || außfürend, und dann obgedachter Heinrich Greven mit
seiner eheliger Haußfräwen, Fräwen Lappen stehender Ehe
zwei Kinder, Michael und Hillen Greven ehelig erzeugt und
gezilt, darnach mit Thod abgestanden und berührte Fraw
Lappen sein Haußfräw (die sich || folgens widerümb mit dem
alten Zensen zu Dreiß, Zentz Weckässer von Meill genant,
in zweite Ehe begeben) sampt obbenanten zweien Kindern
bei Leben hinterlassen. Daher ermelter Michael Greve als
nachfolgender Erbe seins Vatters für sich selbst durch || weilandt
dem edlenn und wolgebornen Herrn Jacoben Burggraven zu
Reineck Herrn zu Thonberg etc. und berurter Zenß von
Dreiß, Fräwen Lappen zweitter Ehemann, in Behuff seins Vor-
sassen Heinrichs Greven Erben als vorgemelter Michaels und
Hillen Greven, || seiner Stieffkinder durch denn auch edlen und
ernvesten Johan Quaden, Herren zu Thonbergh und Lantzkrone
etc. unsern Altvatter seliger Gedechnuß sich respective auf
eine Zeit, nemblich im Jar unsers Herrn thausent fünffhundert
und eilff auf Sanct Michaels des heilligen || Engels Abent be-
nehmen lassen und derwegen gewöhnliche Hülde und Eide gethan
haben, alles fernern Inhalts darüber gefertigter versigelter Lehn-
briefe, auch Zensen von Dreiß zurükgegegebenen versiegelten
Reversals solichs außfürlich nachbringend. Darnacher aber ||
obgesagte Peter von der Moellen und Catharina von Dreiß
Eheleute ohn pleibende eheliche Leibs Erben, von ihnen beiden
erschaffen, Thods verscheiden, derwegen mehrbenanter Zenß
von Dreiß, ermelter Michaels und Hillen Greven Stieffvater
angerurt der verstorbenen Eheleuten || Antheill deroselbiger
Lehngüter, damit Peter von der Moellen durch weilandt Johan
Quaden seligen, wie obsthet, vorhin belehnt gewesen, von
etwo Herrn Philipsen und Jacoben, Burggraven zu Reineck,
Herren zu Broich und Thonbergh, Gevettern, im Jarr unsers
Herrn thausent || fünffhundert und neüntzen auf Mittwoch
nach dem Sontag oculi zu Lehn empfangen und dermassen
bestimte alinge Lehngüter, wie dieselbige vorhin durch
bröderliche und schwüsterliche Theillung von einander ge-
scheiden, widerümb consolidirt und bestimt anerstorben
halbe || Theill an gedachte Michael und Hillen Greven, Broder
und Schwüster, als rechten nachfolgenden Erben, neben und
bei irem ererbtem väterlichem Kindgetheill mehrberurter

Lehngüter erwachsen und erfallen, mehrgemelte Hilla Greven aber sich folgens in das beschlossenen Closter zu Schweinheim als eine Leysüster, daselbst ire Leben einsamb zu endigen, ergeben und eingethan, derhalben dann mit Bewilligung ehengemelts Johan Quaden unsers Ältvatters seligen als des rechten Lehnherren, ire und dem Closter zu Schweinheim durch iren Broder Michael Greven auß denselbigen Lehngütern jürlichs ire, Hillen, lebenslangk zehen Malder Korns Leibrenten für Gericht zu Oberdreiß im Jar unsers Herrn thausent fünfhundert und drei und zwentzig auf vincula petri, Inhalt aufgerichten und durch gedachten Johan Quaden, unsern Ältvater seligen, auch das Gericht zu Oberdreiß versigelten Wilbriefs versichert und verschriben sein, und Michael Greven folgender Zeitt ohne eheliche Leibs Geburt Thods abgestanden, daher ferner vermöge negst angezogener Verschreibung und Wilbriefs ermeltem Closter zu Schweinheim gedachter Hillen lebenslangk die Pacht und Abnutzung berurter alinger Lehngüter jürlichs gefolgt worden, bis dieselbige Hille Greven auch im Jar unsers Herrn thausent fünfhundert einundsibentzig thödllich abgegangen, dardurch dann entlich so woll Johan Greven Geschlecht als auch vorhin Johans von Dreiß seins Schwigerherrn Stam und Erben in absteigender Lini gantz und zumall außgestorben und also von der Zeit an bestimpte Lehngüter mit aller Gerechtigkeit und Nutzbarkeit uns als den rechten Lehn und Eigenthums Herren allerdings an und heimgefallen, und aber dem allem zugegen unserer mitangeborener Underthonen einer, mit Nhamen Georgen Neips zu Oberdreiß (der nach thödllichem Abgangk Michael Greven mehrangezogene Lehngüter ein zeitlangk von Jaren als ein Halffman in Pachtung und Winnung gehabt) sich anfenklich bei weilant dem auch edlen und erwvesten Luthern Quaden von Lantzkrone, Herren zu Thonberg, Meill und Obernwinthern, unserm lieben Vatter und respective Öheimen und Vormündern seligen als von Absterben obengemelts Jo- han Quaden unsers Ältvatters seligen für sich, seine Erben und mich, Johan Quaden seinen Pflegsonn, dem rechten nachfolgendem Lehnherren von deßwegen etliche mall angegeben und als einem negsten Lehns Erben vermeintlich dargestellt, das seiner verstorbener Hausfräwen Mutter, Metz Zensen gnant, der obbenenter Zensen von Dreiß

und Fräwen Lappen, Eheleuten (von welchen Beiden, noch ihrer Keinem doch, wie oben ümbstendtl. angezogen, die gesetzte Lehnsgüter herrühren.) Tochter und also gedachter Michaels und Hillen Greven der rech- || ter Lehns Erben auß einer Mutter und von einem Band geborne Schwester gewesen, und als aber gedachter unser Vatter und Öheim seliger darauf ime, Georgen Neips als einem extraneo und Fremdling zu mehrangezogenen Lehnsgütern die Belohnung abgeschlagenn, || und ihn damit gantzlich verweist, er sich demnegst hinder mehrgemeltem unserm Vattern und Öheimen seligen bei des Fürstleuchtigen und hochgeboren Fürsten und Herrn, Herrn Wilhelms, Hertzogen zu Gülich, Cleve und Bergh, Gravens zu der Marek und Ravenßbergh, || Herrens zu Ravenstein etc. unsers gnedigen Herrn hochweisen Räthen, denen er unbekant gewesen, durch mittell Personen insinuiert und so weit ex falsis et sinistris narratis und unerfindlichem Bericht uns als denn rechten Lehnherren zu hochwirklichem Nachtheil und seinem Eidt || und Pflichten, damit er uns als seinen angeborenen Herrn verstrickt und verbunden, gantz zuwider practizirt, das er bei Gültischem fürstlichem Hoff (da sunst vorhin niemals über dieselbige Lehnsgüter einige Belohnung geschehen) mit den mehrangezogenen Lehnsgütern in- || vestyrt und belehnt ist worden, und dann sich vilgedachter unser Vatter und Öheim seliger, wie in gleichen wir uns dessen, neben mehr andern eingefallenen Thonbergischen Gebrechen bei hochgedachtem unserm gnedigen Fürsten und Herrn und ihrer fürstlichen Gnaden hochweisen Räthen durch verschiedene Supplicationen für und für vilfeltig beclagt und under Anderm auch dieses obgesetzten Puncts halber in specie umb Communication und Erörterung underthenigklich gepetten und angehalten, ihre fürstliche Gnaden auch darauf etliche ihre ansehnliche Räte || und Commissarien zu der gepettener Communication verordnet und doch söliche bewilligte Communication auß verschiedenen ihrer fürstlicher Gnaden und deroelbigen hochweiser Räte vorgelauffenen und eingewendten Verhinderungen biß daher mit erfolgen noch ins Werck || gebracht werden mögen, in mittelst aber der fraudulentus usurpator und unrechtmässiger Einhalter Georgh Neips vilangedeüteter Lehnsgüter und deroelbigen Aufkumpsten und Früchten mit bösem ungepürlichem Titull uns zum Schimpff und Nachtheil gaudiren niessen || und geprauchen

thut — *das wir dem Allem* nach zu Handthabung und Unterhaltung mehrangezogener unserer uns rechtmässiglich anererbter und wolherbrachter uhralter Lehnsgerechtigkeit mehrbestimte Lehnsgüter als uns den rechten Eigenthumbs Herren von || Absterben obgedachter Michaels Greven, des letsten Lehnregers und seiner Schwester Hillen Greven mit allem Zubehör, Gerechtigkeiten und Nutzbarkeiten directe an und heimgefallen, uns vendicirt und zugeeignet vendiciren und zueignen nochmals hiemit und inn Krafft dises, || *und haben demnach* ferner die getrewe Dienste, so der ernhaffter und bescheidener Dietherich Schnehagen der Elter, unser Quädischer Vogt und gemeiner Gerichtschreiber dero Herschafften Thonberg, Meill und Niderdreiß, ermeltem unserm Vatter und Öheimen seligen und uns in || unsern gemeinen und besondern Quädischen Sachen nhun in die vier und zwentzig Jaren hero gutwilligklich erzeigt und geleistet, deren wir auch hinfürther in gleichen von ime woll gewertig sein, angesehen und erwogen, und dernwegen und sonst auß besonderm zutragendem günsti- || gem und gneigtem Willen ihme, gemeltem Diethericheu Schnehagen auf seine an uns gelangte dienstfleissige Bitt für sich und seine Erben vilbestimte uns verfallene Lehnsgüter zu Oberdreiß und darümbher gelegen, an Hauß, Hoff, Gartten, Äckerlandt und Benden mitt allen || Nutzbarkeiten, Zubehör und Gerechtigkeiten in allermassen wie dieselbige obgedachter Rütger von Dreiß, sein Sonn Johann von Dreiß und respective Eidomb Peter von der Moellen vort ermelts Johans von Dreiß Eidomb Johan Greve, desselbigen Sonn, Heinrich Greve und letstlich jetztbemelts Heinrichs Greven Sonn, Michael Greven successive an einander besitzlich herbracht und von unsern Vorfarn und Eltern, den Quaden, auch denn Burggraven und Herrn zu Reineck (welchs Reineckische Getheils der Herligkeit Thonberg mit allem seinem Zubehör obgedachter unser Ältvatter Johan Quad durch Cölnischen churfürstlichen stättlich aufgerichteten und versigelten Vertragh im Jar unsers Herrn thausent fünffhondert und siben und dreissigh am zwölften Juli titulo oneroso rechtmässig an sich erworben) als Herrn zu Thonbergh || zu Lehn gehabt und getragen, und durch thödllichen Abstand vilgemelter Hillen Greven erledigt worden und widerümb an uns devolvirt und erwachssen, in Allem nichts davon ab noch außgescheiden als für ein new

Erblehn und pro feudo novo conferirt, angesetzt und zugeeignet, conferiren, || ansetzen und zueignen hiemit und in Kraft dieses, also das gedachter Dietherich Schnehagen als unser Vasallus und Lehnmann angemelte Lehnsgüter mit aller Forderung, Nutzbarkeit, Zubehör und Gerechtigkeit, wie obsteht von nhun vort an für sich und seine Erben gegen gedach- || ten Georgen Neips und menigklichen, so darzu interessirt zu sein sich anmassen würden oder möchten einbringen appraehendiren, erblich einhaben, behalten nutzen niessen und gebrauchen soll und mach. Darauf hatt nhun uns, Bernhardt, Johann und Adolffen Quaden, Ge- || brödern und Gevettern, als seinen rechten Lehnheeren, mehrgedachter Dietherich Schnehagen gewönlige Huldung und Eide gethan, wie auch seine nachfolgende Leibs Erben jede Zeit, so oft und dück solichs sich gepürt und die Notturfft erfordern wirdet, vorbaß thun sollen dieselbige Lehn- || güter von uns und unsern Erben, den Quaden, als Herrn zu Thonbergh zu rechtem Erblehn zu empfangen, zuhaben und zutragen, getrewlich zubedienen und zuvermannen, uns und unsern Erben davon mit guten Trewen, Glüben und Eiden zudienen, zugewarten, gehorsamb und || verbunden, auch trew und holdt zu sein, uns für unsern Schaden zuwarnen unser Fromen und Bestes zuwerben nach allem seinem Vermögen und vort alles das zuthun, das einem getrewen Mann seinen Herren von sölicher Lehnscafft wegen nach Recht oder Gewonheit zu thun || schuldig und pflichtig ist, Beheltnuß hirin uns und unsern Erben, unserer Manschafft und Jedem seins Rechten an denn obgenanten Lehnsgütern, alle Gefehrd und Argelist hirin gantzlich außgescheiden. Deß zu wharem Urkhundt haben wir, Bernhardt, Johann und Adolff Qua- || den obgemelt uns alle drei mit eignen Henden underschriben, und ein Jeder seinen eignen angebornen Ingehegell wissentlich an disen Brieff gehangen. Gegeben und belehnt inn denn Jaren nach Christi unsers Herrn und Erlösers Geburt thauesent fünffhondert und ächt undachtzig am || Montag den drei und zwentzigsten Monats May Bernhardt Quad, Ssig. Johann Quadt zu Rindorff, Ssig. Adolff Quadt, Ssig. *Dem Allem nach* bekennen Ich Dietherich Schnehagen obgemelt übermits disen Reversall Brieff, daß ich solche vorangezogene Lehn- || güter || zu Oberdreiß, in massen hiroben in dem inserirtem Lehnbrief nach lengs clärlich außgetrückt und vermeldet

steht, von Ehrngedachten Bernhardten, Johann und Adolffen Quaden, Gevettern und Gebrödern meinen gepiethenden lieben Herren und Junckhern als Lehnherren || mit gewöhnlichen Eiden und Huldongen zu Lehn, wie Lehns Recht empfangen und dabei globt und geschworen haben, dieselbige auf meine Kösten, bestes Fleiß einzubringen und trewlich zuvermannen und zubedienen, meiner Lehnherren, irer edlen Liebden Erben und Nachkhonen || Bestes zu werben und Argstes zuwarnen und sunst alles das zuthun, das einem getrewen Mann seinen Lehnherren von solchen Lehnsgütern zu thun schuldig und pflichtigh ist nach allem meinem Vermögen ohne Gefehrd und Argelist. Dessen zu wharem Urkhundt hab || Ich, Dietherich Schnehagen obgemelt diesen Reversall Brieff mit eigner Handt geschriben und unterschriben und meinen eignen Ingesigell heran gehalten und zu fernnerer Bekrefftigung gepetten denn edlenn und crvesten Philipsen Roist von Werß zu grossenn Äldendorff, || Herren zu Niderdreiß, Cölnischenn churfürstlichen Rhatt, Hoffmeistern unnd Aemptman zu Zülpigh etc. meinen gepiethendenn unnd großgünstigenn Junckhern seiner edlen Liebden eignen angeborenn Ingesigell der Warheit zu Stewr mit heranzuhangen, welchs, ich Philips Roist also whar bekennen und derwegen auf beschehene Bitt ernalts Vogten Dietherichen Schnehagens (jedoch mir und meinen Erben ohn Schaden) gerne gethan haben. Geben und geschehen auf Tag und Jar wie hiroben im Principall Lehnbrieff vermeldet steht

Dietherich Schnehagen der Elter

Vogt, manu ppria st et ssit.

Gut erhaltene Original Pergamenturkunde, 39 x 58 cm, mit zwei an Pergamentstreifen anhängenden grünen Wachssiegeln von guter Erhaltung: 1) das *Roist von Wers*, das Wappen zeigend mit der Umschrift: S. Philip Roist v. Wers; 2) das *Schnehagens*, den Wappenschild zeigend mit der Umschrift: S. Dietrich Schnehagen, auf dem Contrasiegel der Wappenschild mit den Buchstaben D S darüber.

3.

Vertrag zwischen Georg Neips und Dietrich Schnehagen, wegen des Grevenhofs zu Oberdrees. Köln, 1591, Februar 9.

Neips verzichtet auf den Hof, *Schnehagen* auf den Ersatz seiner Prozesskosten und die von *Neips* inzwischen gezogene Nutzung, und verspricht demselben ausserdem für seine Aufwendungen 300 Reichsthaler zu zahlen.

Etwas fleckige und durchlöchernte Original-Pergamenturkunde 5×35 cm. Die drei ehemals an Pergamentstreifen anhängenden Siegel sind abgefallen.

4.

Dietrich Kessel von Nürnberg zu Beppenhoven und *Heinrich Schölerz* Bürgermeister von Euskirchen, beide Männer vom Lehn, sowie *Heinrich Bell* Schultheiss, *Heinrich Krieger* und *Theilrich Scheffen* des Gerichts von Oberdreës bezeugen, dass *Georg Neips* auf den Grevenhof zu Oberdreës zu Gunsten des Vogtes *Dietrich Schnehagen* verzichtet und dieser ihm dafür 300 Thlr., jeder zu acht Mark 4 Alb. Cöln. verspricht, von denen er 238 sofort zahlt, den Rest Pfingsten zu zahlen verspricht. Oberdreës, 1591, März 11.

Gut erhaltene Pergament-Urkunde, 47×24 cm., mit drei an Pergamentstreifen anhängenden grünen Wachssiegeln von mittlerer Erhaltung: 1) das *Dietrich Kessels*, ein vollständiges Wappen mit der Umschrift: — — ieg — — essel van Nurberch, 2) das *Heinrich Schölerz*, dreimal gespaltener Schild mit rechter Führung, darüber die Buchstaben H S, 3) das Schöffensiegel von Oberdreës, einen Heiligen mit Bischofsstab zeigend, an dem ein Stein in die Höhe springt. Umschrift unleserlich.

5.

Lehnbrief über den Grevenhof von *Pfalzgraf Wolfgang Wilhelm* für *Bernhard Schnehagen* d. d. 28. April 1622.

Wohlerhaltene Pergament-Originalurkunde, 58×28 cm., mit ziemlich zerdrücktem rotem Wachssiegel des Pfalzgrafen in Holzumfassung an schwarzgelber Seidenschnur.

6.

Dam. Luther Quadt v. Landskron belehnt *Bernhard Schnehagen* und *Wilhelm von Loißhem* mit dem Grevenhof. Flamersheim, 4. Febr. 1630.

Wohlerhaltene Pergamenturkunde, 34×64 cm., Siegel an Pergamentstreifen hangend fehlt.

7.

Zitation der *Quadt* zu Rheinbach und Flamersheim zur Bestellung der Ritterpferde wegen der Herrschaft Tomberg nebst Verteilung der Pferde auf die einzelnen Höfe. d. d. 18. Mai 1642.

Gut erhaltene Papierurkunde.

8.

Dahm Luther Quadt zu Flamersheim und *Hermann Adolph Quadt* zu Rheindorf belehnen *Bernhard Hildebrand Schnehagen* mit dem Grevenhof. Flamersheim, 2. Oct. 1651.

Gut erhaltene Pergamenturkunde, 55×34 cm. Auf Pergamentstreifen aufgedrückt die roten Lacksiegel von *Damian Lothar Quadt* und *Hermann Adolph Quadt*.

9.

Pfalzgraf Philipp Wilhelm belehnt *Bernhardt Hildebrand Schnehagen* mit dem Grevenhof. Düsseldorf, 21. März 1654.

Gut erhaltene Original-Pergamenturkunde, 49×37 cm. An schwarz-roter Seidenschnur anhängendes, etwas verdrücktes rotes Wachssiegel des Pfalzgrafen in Holzkapsel.

10.

Entwurf einer Supplik, in welcher *Bernhard Hildebrand Schnehagen* um Erleichterung der Lasten des Lehnritts und um Anerkennung des Lehens als eines Kunkellehens bittet. 27. April 1676.

Papierurkunde.

11.

Pfalzgraf Johann Casimir belehnt *Johann Schnehagen* mit dem Grevenhof. Düsseldorf, 18. Sept. 1696.

Original-Pergamenturkunde, 53×37 cm., unten Stücke abgeschnitten; an blau-weisser Seidenschnur anhängendes grosses, rotes, sehr verdrücktes Wachssiegel des Pfalzgrafen in Holzkapsel.

12.

Dietrich Quadt belehnt *Johann Schnehagen* mit dem Grevenhof. Flamersheim, 21. März 1702.

Wohlerhaltene Original-Pergamenturkunde, 54×39 cm., mit rotem Lacksiegel Dietrich Quads auf Pergamentstreifen aufgedrückt.

13.

Pfalzgraf Johann Wilhelm gestattet auf den Grevenhof 600 Thlr. aufzunehmen. Düsseldorf, 5. Mai 1705.

Wohlerhaltene Original-Papierurkunde mit Oblatensiegel.

14.

Bernhard Wilhelm Quadt belehnt *Johann Baptist de Ridder* mit dem Grevenhof. Flamersheim, 29. Febr. 1716.

Wohlerhaltene Pergamenturkunde, 58×24 cm., mit rotem Lacksiegel Quads auf Pergamentstreifen.

15.

Entwurf eines Vertrages, durch den *Joh. Bapt. de Ridder* seinen Söhnen *Conrad* und *Lucas* sein Vermögen gegen Leibzucht abtritt. Undatiert.

Papierurkunde.

16.

Entwurf eines Vertrages, durch den *Conrad de Ridder* seinem Bruder *Lucas* sein Erbe gegen lebenslänglichen Unterhalt und eine Leibrente abtritt. Oberdrees, 12. Jan. 1738.

Papierurkunde.

17.

Pfalzgraf Karl Theodor belehnt *Johann Joseph de Ridder* mit dem Grevenhof. Düsseldorf, 16. März 1744.

Wohlerhaltene Pergamenturkunde, 66 × 47 cm., mit rotem Nachsiegel des Pfalzgrafen an blau-weisser Schnur in Holzkapsel.

18.

Johann Jos. de Ridder resigniert auf den Grevenhof. Datirt.

Wohlerhaltene Papierurkunde.

19.

Karl Jos. Hauptmann löst von Stimmeister *Emans* in die Grundrente vom Grevenhof für 700 Thlr. ab. Köln, Nov. 1762.

Wohlerhaltene Papierurkunde mit rotem Lacksiegel *Emans*'.

20.

Gerichtliche Zession des Grevenhofs von *Jos. de Ridder* Gunsten *K. J. Hauptmanns*. Oberdrees, 16. März 1771.

Wohlerhaltene Papierurkunde.

21.

Friedrich Wilhelm Frhr. v. Dalwigk belehnt *K. J. Hauptmann* mit dem Grevenhof. Flamersheim, 7. Oct. 1782.

Wohlerhaltene Original-Pergamenturkunde, 54 × 38 cm., mit rotem Lacksiegel *F. W. v. Dalwigk's* auf Pergamentstreifen.

22.

Weistum des Rodderhofs.

Das Weistum liegt in vier Aufzeichnungen vor, welche sich fast nur in orthographischer Beziehung unterscheiden. Sie entstammen fast der nämlichen Zeit: die eine im Protokollbuch ist am 1. Juni 1657 im Hofgericht verlesen und bestätigt worden; leider ist sie unvollständig, da das vierte Blatt im Protokollbuche fehlt. Die drei andern sind dagegen unverstümmelt; die eine ist von der *und Gilbert Engelberts von Bourlez d'Asserre* 1650 im Rodderhof niedergeschrieben, die andere, eine am 7. Oct. 1674 von *Artholomäus Löher* genommene Kopie einer von *Hermann Löher* 'in der Zeit der Jüngster geschworen' im Jahre 1629 angefertigten Handschrift der Redaktion *Herbert Lapps*. Dieser *Hermann Löher* ist ohne Zweifel identisch mit dem bekannten Verfasser der 'Wemütigen

Klage' gegen das Hexenwesen, welche 1676 zu Amsterdam bei *Jakob de Jonge* erschien, und der obengenannte *Bartholomäus* ist sein Enkel, derselbe, der zum Gedächtnis an ihn ein Kreuz zu Rheinbach auf dem Kirchhof stiftete. Das Weistum geht wie gesagt auf ein älteres von *Herbert Lapp* zurück, wie folgender Vermerk darthut: „Dieses haben ich von den alten gehört, auch auß ihren Eignen Händen außgeschrieben, als mit Nahmen: Hans Otto Freiling zur Zeit gewesener hofsschulteiß des Rotterhoffs, Herbert Lapp, der älteste hoffgeschworen, auß deßen Eigener handt und Copey ich dieses weißthumb Anno 1629 den 16ten Augusti haben Von worth zu worth außgeschrieben“. Aber auch das Weistum im Protokollbuch ist, wie das Protokoll vom 27. Juni 1657 ausdrücklich sagt, eine Abschrift von *Herbert Lapps* Aufzeichnung, sodass, da *Gilbert de Bourlez* Besitzer dieses Weistums war, die von ihm im Rodderbuch eingetragene dritte Abschrift auch auf *Lapps* Weistum zurückzuführen ist. Die vierte Aufzeichnung in älterer Orthographie,¹⁾ welche nach den Namen der Lehnsträger zu schliessen, kurz vor 1600 entstanden ist, ist offenbar die, welche der Abschrift *Löhers* zu Grunde liegt und dürfte wohl das Weistum *Herbert Lapps* sein, umsomehr, da sie mehrere Eintragungen von der Hand *Richard Lapps* zeigt, welcher Herbert in seinem Lehen folgte, und als sein Sohn betrachtet werden dürfte. Nachfolgend geben wir die Abschrift *Bartholomäus Löhers*, welche in einem Quartheftchen von 24 Seiten die ersten 9 Seiten einnimmt und von einem kurzen Verzeichnis der Hofgüter gefolgt ist. Die Absätze sind in den einzelnen Achten zur Erleichterung der Verweisungen nummeriert worden.

Erkennenus deren Gerechtigkeit des Rodderhoffs so die Geschworen erstlich dem Herren des Hoffs darnach den Geschworen zu erkennen und wirdt mit vier Achten celebrirt.

Erste Acht.

1. In der erster Acht erkennen die Gerschworen des Rodderhoffs den edelen und vesten Dederichen von der Marek, genandt Arenburg, Herren des Rodderhoffs zu sein²⁾ und erkennen demselben auf obgemeltem Hoff Gebott undt Verbott, nach erkenntnus der Hoffgeschworen.³⁾

¹⁾ Hoiff statt Hoff, Jair statt Jahr, hoich statt hoch u. s. f.

²⁾ In der vierten, wahrscheinlich von *Herbert Lapp* herrührenden Aufzeichnung heisst es: den Edlen Ehrndfesten Dederichen Kessel Heren zur Winterborgh Jetzigen Heren zu sein des Rodderhoffs, nu aber in Stadt des den Edlen Eherenvesten Diderichen von der Mark gnannt Arrenborgh numhe Heren zu sein.

³⁾ Im Rodderbuch ist von der Hand *Gilberts von Bourlez* später hinzugefügt: nunmehr den woledlen und gestrengen Herren Gilbert Engelbert von Bourle d'Asserre.

2. Item auff selbigen Hoff sollen die geschworen drey verbottener Gerichtstag halten im jahr alß nemblich den ersten Gudestag nach der H. drey Königtagh,¹⁾ der ander richtstag soll gehalten werden den zweyden Gudestag nach eren, der dreyte gerichtstag soll gehalten werden den ersten Gudestag nach St. Johan Baptist undt auff solchen unverbottenen richtstag zu vor dem Herren und darnach der Geschworren rechtigkeit eröffnen und frögen wie von alters; auch soll niemandt schulteiß sein, er hab dan der hoffsgüther und sey glied des gericht; auch mögen die geschworen den schulteiß keißen²⁾ unter sich und der herr des hoffs soll inselbigen also lieb thun.

3. Damitten erkennen die geschworen, daß wohl ermelter herr des Hoffs, alle jahr auff St. Cunibertz Tag von den geschworen die³⁾ Capaun und pfeningsgelt auff gemelten hoff Radt unverbott soll geliebert werden und von dem hoffs herren oder seinem diener empfangen.

4. Auch alsolchen hoff und sein zugehörige güther erennen die geschworen auch dermaßen befreyt und berechtiget sein, daß niemand dieselbe mit recht in verderung ziehen, er sey dan zuvor mit dem hoffsherren, wie hoffsbrauch damitten belehnet worden.

5. Item es sol auch auff gemeltem Hoff Niemandt dan ein der hoffsherr gebott und verbott haben undt umb glete güther außerhalb des rodderhoffs keine gerechtfertigung gehalten werden, sonderen daßelbst anfanglich biß zur entlicher kentnus der geschworen procedirt und vorgeschrieben⁴⁾ werden, wie vor alters.

6. Wan solches vorgegangen, mach der vermeint bewerte Theil an das oberhaupt Bonn (wie vor alters bey den geschworen gewesen und sey noch nicht anders gehalten,⁵⁾ er wohin er vom hoffsherren geweist, appelliren und provociren mögen.

¹⁾ Im Rodderbuch und im 'Protokollbuch': nach dreizehn Dag.

²⁾ In Herbert Lapps Weistum: erwellen und kesen.

³⁾ In Herbert Lapps Weistum, im Rodderbuch und im Protokollbuch statt die jedenfalls richtiger pacht.

⁴⁾ In Herbert Lapps Weistum: vorgeschreden, im Rodderbuch: vorgeschrieben, im Protokollbuch: fortgeschritten.

⁵⁾ Im Rodderbuch und Protokollbuch: halten.

Zweyte acht.

In ¹⁾ der zweyter acht erkennen die geschworen, es soll ein jeder geschworen, so dem hoffsherren pfacht und zins noch schuldig ist, sich selber angeben.

Dreyte acht.

In der dreyter acht erkennen die geschworen, daß Niemandt²⁾ die güther verreißen oder verspleißen, baußen wißen und willen des hoffsherren und der geschworren.

Veirte acht.

1. In der veirter acht erkennen die geschworen, daß ein jeder geschworen, auff vorbenenten gerichtstag und platz unverbott erscheinen soll; welcher aber ohn erlaubnus des schulteissen oder sonsten erhebliche ursachen außbleiben und nicht erscheinen würden, den oder die selbige erkennen die geschworen wettig und brauchtig³⁾ dem herren auf fünften halben schilling undt den geschworren ein veirtel Wein auf gnaden.

2. Noch erkennen die geschworen von ihren Vorvättern her, das in undt alle weg, was zeith undt wanne die geschworen verbotts oder unverbotts aufm Rodderhoff erscheinen sollen, daß sey alß dan aufm wegs, es wäre dahin oder her von Niemans gehelliget, geküمرت oder sonsten angegriffen, sondern aus- und ein- frey paßiren; da aber dem zu gegen einer oder mehr arrestirt oder angegriffen oder dardurch gefänglich gefuhret würde, so soll der herr des hoffs sein pferdt mit veir newer Eyser beschlagen, sadeln und noch veir andere Eyser an seinen sattel hangen laßen, den geschworen suchen und auf seine, des herren Kösten, wan er nicht wider seinen andtsherren gethan und das leben verwirket, bey die handt undt auf sein frey bein stellen.

3. Item es wißen⁴⁾ die geschworen, daß der Herr des hoffs auf St. Cuniberti auf obgemeltem hoff ein hauß auf drey stippen gesatz, so hoch daß er undt sein Jung mit einer aufgerichet Galleyen darunter können halten, erbawen und mit Tücheren umbhangen soll, damit den geschworen ihre

¹⁾ *In Lapps Weistum*: Item in.

²⁾ *In den drei andern Aufzeichnungen*: Es soll in der dritter Acht niemandt.

³⁾ *In Lapps Weistum*: vrechting.

⁴⁾ *Lapps Weistum*: weisen.

früchten von winth nicht verwehet werden. Darnach wan der geschworen sein pfacht, Capaun undt pfenigsgelt überzelter weyß bezahlt und geliebert, so soll ihnen, den geschworren vom herren wie von alters daselbst in das vorgeschrieben auß ein essen von zweyerley fleisch, zweyerley brodt und zweyerley wein zugerüstet, angerichtet und gegeben werden, alles wie von alters. Daßelbige soll dauren, so lang alß ein tagen Rath, welches ein Jahrlang im mißpol gelegen, in das wtr gelegt und davon entzündt werden und brennen kan, undt biß das ein wegfertiger man, so verlicht darzu kommen mögt, gefragt würd, was daßelbig für ein holtz gewesen wäre und derselbige würdt daß holtz erkennen, so soll ihm ein drunk gegeben werden und seiner strassen weysen, und soll daßelbige mit einem andern der nach kommen mögt gleichpfalß erhalten werden.¹⁾

4. Wehre auch sach, der geschworen sein pfacht auf solchen obgenannten Tag liebert und der herr des Rotterhoffs einen volmächtigen oder Diener, auf solchen Zeit und platz zu erscheinen würden, den pfacht empfangen undt die geschworen ihre speyß und Drank nicht darstellten, so sollen die geschworen ihre früchten an den nechsten atz²⁾ lieberer und der Jüngster der bester früchten, weyß und habenen³⁾ nehmen, daß er davon den geschworen im Nechsten wirtzhauß oder Tabernoir ein eßen, wie vorgemelt, zu bereite.

5. Wan sie dan nun gegeben undt getrunken haben, mögen die geschworen aufstahn und sich bedenken, ob ihnen wie von alters vermögs ihres weißthumbs gemäß⁴⁾ geschehen; wohe nicht, soll ihnen auf das New, biß zu ihrer natürlicher ersättigung zugericht werden.

6. Letzlich, wohe auch alßdan der geschworen einer, so höher nicht dan drey trepling sitzen soll, ehe er drey füß von dem türpel gegangen, wegen übermäßigen eßen und trinkens halben, übergeben würdt oder sonsten sich unzüchtig theilt mit worthen, werken, fallen, kotzen, speyen undt dergleichen, derselbig soll den Zegd und gelach nach erkenntnus der geschworen selbst undt allein verrichten undt bezahlen.

¹⁾ Lapps Weistum fügt hinzu: und das essen soll auch die viel nicht uffhoeren.

²⁾ Im Rodderbuch: ardtz.

³⁾ Lapps Weistum schaltet hier ein: so veil.

⁴⁾ In Lapps Weistum und im Rodderbuch: gnugh.

7. Beschleißlich was heirinnen nit beschrieben, hatt der geschworen in freischen gedächtnus und behalt; auch so sach sein würde, Einiger Erb geschworen auf dem hoff mit Todt abgang würdt, alßdan ist dem herren ein Churmuth erfallen,¹⁾ alß nemblich das beste Quick auf dem hoffsguth, und wann sach wäre, daß kein Quick aufm selbigen hoffsguth vorhanden, alß dan wirdt dem hoffsherrn zuerkant einen silberen plug, doch denselben mit fünf mark zu bezahlen.

Das älteste Weistum enthält hier noch den Zusatz:

Dißes haben ich von den Alden gehort, auch auß irren eigener handt ausgeschreiben, von Wort zu Wordten.

8. Item dis ist alsülche Rendt vnnd Ingelder, als Juncker Johan Kolffe dem gott genedig sie, vnnd sein nachgelassene Eruen Handt in gelden mit namen zu Rohdde bouen Oberdreiß und ist ein hoiffs geschworen geding, vnd sint mit namen genannt, vnnd iherr Landt beschreuen gegeuen vndt geidt Jairs drei Werffs vf den hoff, und kiesen den Scholtissen vnder sich und der Juncker sall innen also leiff dhoen, vnd die geutter sinnt churmoedigh, die Pacht sall man leueren uff Sant Cunibertz tagh, vff den Rodderhoff, oder zu gefallen der geschworen in des Scholtissen hauß, und der Juncker soll denn geschworen gerecht dauon dhoen, als die geschworen des Jairs weißen, ihren Zegh zusammen.

23.

Das Formular der im Hofgericht zu leistenden Eide ist leider unvollständig, da der Anfang fehlt.

Globt der Geschworen.

— — — — woll ich nit laßen umb gunst, umb gab, umb lieb und leidt, umb gelt, gut oder geltz werth, umb freundschaft, verwandtschaft, noch umb alles daß, daß von Menscher hertzer ehe erdacht ist, oder erdacht mag werden, und daß alleß thuen und laßen, daß einem frommer Hoffß: und lehnman eiget und züstehet, und waß mir alhie ist vorgesagt worden, daß wolle ich also vest und stedt halten, darzu mir Gott helff und sein heiliges Evangelium.

Globt deß hoffsherren.

Ich N. globe bey meiner adelicher ehren, daß ich eüch, Meine Hoffsleuths bey Ewer alter gerechtigkeit (:so viel mir möglich und ich züthuen schuldig bin:) willhalten undt hanthaben.

¹⁾ In Lapps Weistum und im Rodderbuch: erscheinen.

Undt daruff haben die Hoffsmähn alsamen ihrem hoffs-
herrn die handt geben, alleß daß alhier gelobt nachzukommen.
Globt deß Scholtheißen.

Ich N. Scholtheiß, schwerren bey Gott, bey dießem jetzigen
ethanen äidt, daß ich meinem Hoffsherren woll an dießem
Toff, alle seine Hoffsgerechtigkeit verwalden, vergahn, ver-
tahn und meinem Hoffsh. alleß, waß seiner L. von dießem
Hoff eiget, gebuert undt züsteht ankündigen und nichtz ver-
halten und woll alle daß thüen und laßen, daß einem fromen
Hoffsschültheßen gebürt, und daruff dem Hoffsherr die Handt
geben, dießem allem also trewlich nachzukomen.

Aus dem Protokollbuch des Hofgerichts des Rodderhofs.

24.

Heling Ignatz v. Bourlez cedirt dem Dr. Joh. Heinrich
Lapp die Einkünfte des Rodderhofs auf 15 Jahre. Oberdrees,
25. Mai 1679.

Protokoll des Hofgerichts des Rodderhofs.

25.

Karl Ferd. v. Kolb zu Wassenach verkauft dem Gerichts-
schreiffen Hilger Dick zu Oberdrees seinen von H. v. Bourley
zu Rheimbach selig ererbten Rodderhof für 550 Thlr. Cöln.
52 alb. und 20 Thlr. Verzicht. Wassenach, 20. Dec. 1734.

Wohlerhaltene Original-Papierurkunde mit aufgedruckten
roten Lacksiegeln des C. F. v. Kolb und seiner Frau Soph. Ther.
v. Kolb geb. v. Kolb.

Ein Lagerbuch der Abtei Heisterbach.

Von Dr. Ferd. Schmitz.

Als im Jahre 1803 die Abtei Heisterbach säkularisiert
wurde und die Bergische Regierung mit den in dem Kloster
befindlichen Mobilien aufzuräumen sich entschloss, erhielt der
Gerichtsschreiber Schmitz zu Königswinter von der Separat-
kommission (für die Aufhebung der Klöster) den Auftrag,
Bibliothek, Urkunden-Archiv und Litteralien des Klosters zu
inventarisieren und für ihre Ueberführung nach Düsseldorf
Sorge zu tragen. Mit welcher Sorgfalt das damals entstandene
Inventar der Litteralien angefertigt wurde, beweist die That-
sache, dass der Gerichtsschreiber dasselbe, nachdem er 26
Nummern namentlich aufgeführt hat, mit den Worten schliesst:
„Dann befindet sich daselbst noch eine grosse Kiste mit

Kellnereiregistern, Grundpfachtregistern, Speichermeisterei- und Küchenmeistereirechnungen, vielen auf das rechte Rheinufer bezughabenden Papieren etc., welche alle zu verzeichnen einen unendlichen Zeitraum erfordern und nicht der Mühe lohnen würde.' Unter den aufgezählten Stücken steht an 16. Stelle ein Lagerbuch als ‚Erneute Verzeichnis der Weinpfachten und Drittelsweingärten zu Königswinter anno 1776‘ und dieser Band befindet sich jetzt im Besitze des Bonner Kaufmannes Herrn *Alex. J. Hoffmann*, der denselben dem Verfasser dieses kleinen Aufsatzes vor Kurzem in dankenswerther Weise zur Ansicht und Verwertung überliess. Fast ohne jeglichen Wert für die Geschichte der Abtei, gibt dieses Buch doch durch sein Auftauchen in Privatbesitz über das Schicksal der Heisterbacher Litteralien unerwartet Aufschluss und liefert nebenher auch für die Beantwortung der Frage nach den Besitzverhältnissen der Abtei in der Mark Königswinter und anderer Fragen lokalen Interesses einige wenige Beiträge. Wir wissen aus den erhaltenen Akten, dass es der zum Zwecke der Verwaltung und des endlichen Verkaufes der säkularisierten Abtei eingesetzten Lokalkommission zu Heisterbach an geeigneter Verpackung für die Litteralien fehlte und dass die Separatkommission sich gerade um diese wenig gekümmert hat. Nur ein geringer Teil derselben gelangte nach Düsseldorf und bildet im dortigen Staatsarchiv einen Anhang zu den letzten Nummern der wenigen Heisterbacher Originalurkunden, die uns bis heute erhalten geblieben sind. Dass von dem übrigen reichen Material an Lagerbüchern, Protokollbüchern von Hofgerichten, Weistümeraufzeichnungen, Rechnungen usw. bisher auch nicht eine Spur zu entdecken war, unser Band aber gleich einem andern in Privatbesitz sich befindet, ist ein Beweis, dass jenes für die geschichtliche Forschung zum Teil wertvolle Material verschleudert worden ist.

Das Verzeichnis der Heisterbacher Weinpfachten und Drittelsweingärten in Königswinter ist ein Band in Grossoktavform von 108 Blättern und ist in zwei Teile eingeteilt, von denen der erstere auf 53 Blättern das Verzeichnis der Weinpfachten, das zweite auf 50 Blättern dasjenige der Drittelsweingärten enthält; die übrigen Blätter sind unbeschrieben. Ueber die Zeit und die Art der Entstehung des Bandes gibt das mit amtlicher Unterfertigung versehene Titelblatt Auf-

schluss, das jedem der beiden Teile vorangestellt ist. Für den ersten Teil lautet dieser Titel: „Erneuerte verzeichnus deren jährlichen der abtey Heisterbach zuständigen Weinpachten zu Königswinter, inmaßen dieselbe auf befehl des hochwürdigten Herrn Andreae Kruchen, abten gemelten gotteshaus anno 1776, den 17. junii et sequentibus diebus ad exactam renovationis novissimae de anno 1677 normam von denen hierzu legaliter citierten besitzern selbst anerkant, mit jüngsten fohrgelosen nach angeben deren possessoren distinguiert durch r. p. Severinum Prangenbergh, professum et cellerarium Heisterbacensem in Gegenwart herrn gerichtschreibern und verstorbenen herrn statthalters vicesgerentem herrn Schaefer, than vorstehern Peters zu Königswinter genauest examiniert durch mich endesunterschiedenen legalen notarium wohl annotieret, revidiret und in gegenwärtiger form notatis ad marginem numeris dictae renovationis novissimae fideliter beschrieben worden. Ita testamur Nicolaus Schaefer, des amts Wolkenburg und Königswinter gerichtschreiber, Heinrich Peters, vorsteher zu Königswinter. In fidem et pro agnitione manuum in mea praesentia subscriptarum ego Gerardus Baader notarius etc. subscribo m. p.

Nicht weniger als 187 Grundstücke, darunter 32 Häuser und Hofstätten, 146 Weingärten, 26 Acker- und 3 Waldparzellen, sowie eine Hecke in der Mark Königswinter waren nach Heisterbach weinpachtpflichtig und brachten der Abtei jährlich $22\frac{1}{6}$ Ahmen oder nahezu $3\frac{3}{4}$ Fuder Wein an Pacht ein. Unter den Pachtpflichtigen finden sich ausser bürgerlichen Familien, deren Namen auch heute noch in Königswinter geläufig sind, *die Hausarmen der Stadt, die Kreuzbrüder in Düsseldorf, der Kommandeur von St. Johann und Cordula in Köln, die Herren von Gudenau, von Jabach, von Krufft, Geheimrat von Hacs, die kurfürstlichen Hofräte von Ley, von Otten und von Kempis.*

Grösser noch als die Zahl der mit Weinpacht belasteten Gebäude und Grundstücke war diejenige der Drittelsweingärten, Weinbergparzellen, die gegen ein Drittel des jährlichen Traubenertrages von der Abtei in Erbpacht gegeben waren. Unser Lagerbuch zählt deren 198 auf mit einem Gesamtareal von 15 Morgen, 7 Pinten und 6 Ruten oder etwa 4,95 ha.

Nach dem Urteil von Sachverständigen beläuft sich der Ertrag eines Weinberges der Mark Königswinter in einem

Jahre durchschnittlich auf 1 Ahme für die Pinte Areal. Demnach betrug der Durchschnittsertrag der Heisterbacher Drittelsweingärten jährlich $247\frac{2}{3}$ Ahmen, von denen die Abtei ein Drittel = $82\frac{5}{9}$ Ahmen als Erbpacht erhob. Rechnet man die oben angegebene jährlich einkommende Weinpacht hinzu, so mochten wohl in jedem Jahre durchschnittlich etwa $104\frac{1}{2}$ Ahmen = $17\frac{4}{9}$ Fuder Wein von Königswinter in die Klosterkeller geliefert werden. In einem gesegneten Herbste aber konnte sich diese Weinmenge gar auf 187 Ahmen = $31\frac{1}{6}$ Fuder = 269,28 hl. steigern. Die von der Abtei selbst gebauten Weinberge, von denen wir heute keine Kenntnis mehr haben, sind dabei nicht berücksichtigt.

Weingärten der genannten Art besass Heisterbach in der Mark Königswinter schon seit der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts und die erhaltenen Urkunden über ihre Verleihung sind für uns um so interessanter, als sie die Bedingungen angeben, an welche die Erbpächter jener Weinberge gebunden waren. Jedem Weingarten, der gegen ein Drittel des Ertrages in Erbpacht gegeben wurde, fügte die Abtei eine entsprechende Waldparzelle bei, dazu bestimmt, die Pfähle für den Weinberg aufzubringen, andernfalls aber wurde der Pächter angewiesen, an einer bestimmten Stelle eine Fuhre Pfähle in Empfang zu nehmen; selten war auch ein kleines Stück Land in die Erbpacht mit einbegriffen. Das ganze Gut ging bei dem Tode des Empfängers an einen von dessen Erben über, durfte aber nicht geteilt und nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Konvents verkauft, weiterverpachtet oder mit Hypotheken belastet werden. Der Weinberg musste ferner 'in gutem Bau gehalten', jährlich mit einem vorgeschriebenen Quantum Stalldünger gedüngt, absterbende Rebstöcke rechtzeitig ersetzt werden. Im Herbste aber, wenn die Weinlese herankam, dann standen noch zu Anfang dieses Jahrhunderts im Heisterbacherhofe, dem heutigen Gasthause 'Düsseldorfer Hof', die Fässer der Abtei bereit. Zweimal fuhr der Winzer aus dem 'Drittelswingert', den ein behauener Stein mit dem Monogramm des Konvents und der Zahl $\frac{1}{3}$ schon äusserlich kennzeichnete, seine Fuhre nach Hause, gebückt unter der Last der eingestampften Trauben. Das dritte Mal hätte er aufrecht gehen können, — er fuhr nach dem Heisterbacherhofe, wo die Kontrolle nicht allzu scharf war. Er konnte ja auch nicht einsehen, warum

er diesen Gang thun musste, und welches Recht das Kloster an seiner Ernte hatte. Es war schon lange her, dass sein Urahn den Weinberg vom Kloster empfangen und er wusste jetzt nach Hunderten von Jahren nicht mehr, dass im Grunde das Kloster der rechtmässige Eigentümer war.

Der *Heisterbacherhof* war es auch, wo in jedem Jahre am Sonntage vor Mariä Himmelfahrt (15. Aug.) um 9 Uhr morgens die Erbpächter aus der Mark sich einfanden, um vor der Klosterverwaltung über die Erfüllung der ihnen auferlegten Bedingungen Rechenschaft abzulegen. Was versäumt war, musste bis Mariä Geburt (8. Sept.) nachgeholt werden; geschah dies nicht, so fiel der Weinberg samt dem ganzen Ertrage an die Abtei zurück, die ihn aufs Neue anderweitig vergab

Volkstümliches vom Siebengebirge.

Das Kind und seine Spiele vornehmlich in Oberdollendorf.

Von Dr. Ferd. Schmitz.

(Fortsetzung.)

Wer in unseren Tagen die alten Kinderspiele kennen lernen will, darf sich nicht an die Kinder wenden; sie kennen dieselben nicht mehr und lachen, wenn ihnen der Grossvater von *seinen* Jugendspielen erzählt. Schon die Namen seiner Spiele sind ‚so grob‘ und ‚heissen nichts‘. So lernen es wenigstens die Mädchen, die erfahrungsgemäss für alles Neue rascher zu gewinnen sind als die Knaben.

Viel eher greift der Knabe auf die alten Spiele zurück. Der Ehrtrieb, man möchte sagen der Ahnenstolz, den er in allen denjenigen Dingen bekundet, die mit dem Volksleben in Zusammenhang stehen, treibt ihn, das zu thun, was der Grossvater, zu dem seine Augen nun mit so grosser Hochachtung hinaufblicken, in seiner Jugend gethan hat. So kommt es, dass unter den alten volkstümlichen Kinderspielen, in denen einstens das Stammesbewusstsein unseres fränkischen Volkes nicht minder laut sich offenbarte, als in der Sprache, nur noch die Knabenspiele bis auf uns gekommen sind. Ohne mich zu vermessen, an dieser Stelle den Gegenstand zu erschöpfen, führe ich diejenigen an, die ich habe ermitteln können, indem ich zunächst ihren Namen nenne und dann ihre Weise darstelle.

1. *Pörr.*

Ein Kind stellt sich (in der Regel an einem Thore) auf, streckt die zusammengefalteten Hände nach vorn und läuft den Spielgenossen unter dem Rufe ‚Porrrrrr‘ nach, bis es einen derselben mit den ineinandergeschlungenen Fingern berührt hat. Das Getroffene wendet sich dann mit ihm blitzschnell um, um den Schlägen der andern zu entgehen, welche die Beiden mit ‚Püff‘ bis an das Thor zurückzutreiben suchen. Alsdann rücken die beiden, sich an der Hand fassend, zusammen aus, und dasselbe Spiel wiederholt sich, solange bis alle Kinder eingefangen sind.

Auf dieselbe Weise spielen die Knaben:

2. *Hinkende bött,*

nur dass dabei der anfangende auf einem Beine hüpfet mit dem Rufe: ‚Hinkende bött kött alleen eruus‘ und: ‚Hinkende bött kött mät singem ieschgebörene sonn eruus‘ u. s. w.

3. *Hick*

ist ein Ballspiel, bei dem eine Reihe von Knaben sich der Anzahl nach in zwei Hälften teilt und dann so aufstellt, dass die eine Hälfte zusammenbleibt vor einem in die Erde gesteckten Male, während die andern einzeln in bestimmten Zwischenräumen bis zu einem zweiten gesteckten Male (Möel) sich aufstellen. Von den ersteren schlägt (‚hick‘) jeder der Reihe nach mit einem Lattenstück (Plätsch) einen Ball dreimal in der Richtung der einzeln Aufgestellten, die sich bemühen, denselben aufzufangen, ehe er die Erde berührt hat. Gelingt dies, so ist die Partei der Auffangenden Sieger und nimmt die Stelle vor dem Male ein. Gelingt aber das Auffangen nicht, so muss der Schläger nach dem letzten seiner drei Schläge, während der Ball die Luft durchschwirrt, bis zu dem zweiten Male laufen und dieses mit der Hand berühren. Beim Schlage seines Nachfolgers läuft er zu dem ersten Male zurück; wird er auf seinem Hin- oder Rückwege von seinen Gegnern mit dem Balle getroffen, so hat seine Partei verloren und muss nun die Stellung zwischen den beiden Malen einnehmen. Von diesem Spiele ist auch der Ausdruck: ‚Uß dem Hick!‘ herzu-leiten, eine barsche Aufforderung, nicht hinderlich im Wege zu stehen.

4. *Betz.*

Zwei oder drei Knaben stehen mit festen, kurzen Stäben bewaffnet, die an einem Ende zugespitzt sind, auf einer Wiese.

Die schnellen nach der Reihe ihre Stöcke vor sich in der Erde, wobei jeder den Stock eines Vorgängers so zu treffen sucht, dass derselbe fällt, während der eigene in der Erde stecken bleibt. Derjenige, dessen Stock in dieser Weise fällt, muss den Sieger bis zu einem vorher abgesteckten Male auf dem Rücken ‚Packeleusche drage‘ (huckepack tragen).

5. Gêeß (Geiss)

ist ein verwandtes Spiel. Die Knaben schneiden einen Baumst so zurecht, dass die lebendige Phantasie des Kindes darin einen Ziegenbock erblickt, der auf drei Beinen steht. Vor dieser (Gêeß) schlagen wieder zwei Knaben ihre spitzen Stäbe kreuzweise übereinander in die Erde (en Betz). Die übrigen werfen aus einiger Entfernung nach diesen Stäben, um sie zum Falle zu bringen. Fallen die Stäbe, so müssen sie auf's Neue wieder eingeworfen (gebetz) werden. Hat aber der Werfer das Unglück, durch seinen Wurf die ‚Gêeß‘ zu Falle zu bringen, so beginnt er sogleich wie ein Krebs rückwärts zu laufen. Von der Stelle, wo ihn einer derjenigen einholt, die die ‚Betz‘ geschlagen haben, muss dieser ihn ‚Packeleusche drage‘.

Der Ausdruck ‚Packeleusche drage, wird auch wohl angewandt, um die rasche Aufeinanderfolge zu bezeichnen; so sagt man von den Feiertagen des Weihnachtsfestkreises: ‚Nô Kreßdaag dragen sech de fiëdæg Packeleusche‘.

6. Sou (Sau).

Fünf oder sechs Knaben versehen sich je mit einem Stocke, der an einem Ende hammerähnlich verdickt ist. Sie schlagen einen kleinen Kreis auf der Erde, in dessen Mittelpunkt ein Grübchen mit dem Absatz gedreht wird für einen aus der Truppe, den das Loos ausscheidet. Die übrigen drehen sich je ein Grübchen auf der Kreislinie. Jeder hält seinen Stock mit dem verdickten Ende in seine Grube (‚Kuul‘), während der durch das Loos Ausgeschiedene eine Holz- oder Steinkugel (de Sou) dadurch hütet, dass er seinen Stock daraufstellt. Jeder der im Kreise stehenden sucht in einem günstigen Augenblick die Kugel aus der Grube zu schlagen und doch möglichst schnell wieder den Stock in seine Grube zu bergen, bevor ‚der Sauhüter‘ mit seinem Stocke in dieselbe gehuscht ist. Ist dieser nicht gewandt genug, so muss er die fortgeschlagene Kugel immer wieder herbeiholen; gelingt es ihm

aber des Schlägers Grube zu erwischen, so muss dieser nun statt seiner ‚die Sau‘ hüten.

7. Jägerieh (Jäger und Reh).

Einer der Knaben verfolgt als Jäger mit einer langen Gerte die Schaar der übrigen, die oft tief in den Wald oder ins Gebirge hinein entlaufen. Wen der Jäger mit der Gerte berührt, muss als Hund mit einfangen, bis der letzte erreicht ist.

8. Läpp.

Die Kinder stellen sich rechts und links von der Strasse auf und laufen von der einen auf die andere Seite, wobei sie einer, der durch Abzählen vorher ermittelt wurde und der in der Mitte der Strasse stehen muss, mit der Hand zu berühren sucht; der Getroffene muss alsdann dessen Stelle einnehmen. Sind einmal alle Kinder auf *einer* Seite, so springt das in der Mitte aufgestellte schnell auf die andere und bewirkt dadurch, dass von Neuem abgezählt werden muss. (Sitteläpp.) Wird das wechselseitige Springen über einem Bache ausgeführt, wobei der durch Abzählen Ermittelte nachspringen muss, so heisst das Spiel ‚Baacheläpp‘.

9. ‚Üümche lieh me ding Huus.‘

Mit diesen Worten wendet sich ein Kind an jeden seiner Spielgenossen, die an den einzelnen Bäumen eines Baumhofes stehen, und sucht diese durch Bitten zum Herleihen ihres Hauses zu bewegen. Unterdessen wechseln andere schnell ihre Standorte. Gelingt es dem Bittenden, einen eben verlassenen Baum rasch zu erreichen, so muss dasjenige Kind, das nun ohne Haus dasteht, den Bittgang antreten.

Antiquariats-Katalog No. 45.

Nordwestdeutsche Geschichte

(Rheinland-Westfalen, Hessen, Lippe, Oldenburg, Hansa-Städte, Hannover mit Ostfriesland).

4456 Nrn.: Bücher und Bilder (Städte-Ansichten und Portraits)

sendet Interessenten gratis und franko

Heinrich Schöningh, Antiquariat, Münster i. W.

Redaktion: A. Minjon, Crefeld, Evertsstr. 34; für d. archaeolog. Teil (Kunst u. Altert.): C. Koenen, Bonn a. Rh. Verlag v. P. Hanstein in Bonn.